

Zweiter Adventssonntag

Ein Christ in dieser Welt ist nicht ein verlorener Einzelgänger. Er steht in der Gemeinschaft glaubender und hoffender Menschen. Er weiß sich verantwortlich für sie und für alle Menschen. Denn für alle Menschen will Gott Rettung, Freiheit, Freude. Und jeder kann jedem ein Helfer sein.

LESUNG

Der späte Prophet, der in Baruch 5,1-9 spricht, wendet sich an Juden, die als Minderheiten in der Fremde leben. Sie haben keine politische Macht, aber Gott denkt an sie, er kümmert sich um sie; sein Wort ist zuverlässig. Wer sich an Gottes Wort hält, hat Zukunft und Hoffnung; er wird heimkehren können.

Lesung

Bar 5, 1-9

aus dem Buch Baruch.

Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends
und bekleide dich mit dem Schmuck der Herrlichkeit,
die Gott dir für immer verleiht!

Leg den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit an;
setz dir die Krone der Herrlichkeit des Ewigen aufs Haupt!

Denn Gott will deinen Glanz
dem ganzen Erdkreis unter dem Himmel zeigen.

Gott gibt dir für immer den Namen:

Friede der Gerechtigkeit und Herrlichkeit der Gottesfurcht.

Steh auf, Jerusalem, und steig auf die Höhe!

Schau nach Osten und sieh deine Kinder:

Vom Untergang der Sonne bis zum Aufgang
hat das Wort des Heiligen sie gesammelt.

Sie freuen sich, dass Gott an sie gedacht hat.

Denn zu Fuß zogen sie fort von dir, weggetrieben von Feinden:

Gott aber bringt sie heim zu dir,

ehrentvoll getragen wie in einer königlichen Sänfte.

Denn Gott hat befohlen:

Senken sollen sich alle hohen Berge und die ewigen Hügel
und heben sollen sich die Täler zu ebenem Land,

sodass Israel

unter der Herrlichkeit Gottes sicher dahinziehen kann.

Wälder und duftende Bäume aller Art

spenden Israel Schatten auf Gottes Geheiß.

Denn Gott führt Israel heim in Freude,
im Licht seiner Herrlichkeit;
Erbarmen und Gerechtigkeit kommen von ihm.

Wort des lebendigen Gottes.

EVANGELIUM

Der Evangelist Lukas stellt die Berufung des Johannes in den großen Rahmen der Weltgeschichte und der Heilsgeschichte. Johannes der Täufer ist der Vorläufer; er weist auf den Messias hin und bereitet ihm die Wege. In der Predigt des Täufers wird schon deutlich, von welcher Art das Heil sein wird, das von Gott kommt: Versöhnung mit Gott durch Jesus Christus. Sie ist möglich, wenn der Mensch bereit ist, umzukehren, d. h. anders zu werden.

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

Lk 3, 1-6

Es war im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kaisers Tibérius;
Pontius Pilatus war Statthalter von Judáa,
Herodes Tetrárch von Galiläa,
sein Bruder Philippus Tetrárch von Ituráa und der Trachonitis,
Lysánias Tetrárch von Abilene;
Hohepriester waren Hannas und Kájaphas.

Da erging in der Wüste das Wort Gottes an Johannes,
den Sohn des Zacharías.

Und er zog in die Gegend am Jordan
und verkündete dort überall

die Taufe der Umkehr zur Vergebung der Sünden,
wie im Buch der Reden des Propheten Jesaja geschrieben steht:

Stimme eines Rufers in der Wüste:

Bereitet den Weg des Herrn!

Macht gerade seine Straßen!

Jede Schlucht soll aufgefüllt

und jeder Berg und Hügel abgetragen werden.

Was krumm ist, soll gerade,

was uneben ist, soll zum ebenen Weg werden.

Und alle Menschen werden das Heil Gottes schauen.

Frohe Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus.

Gedanken zur Lesung

Baruch war Sekretär des Propheten Jeremia, sein treuer Helfer. Es gibt ein Buch im Ersten Testament, das seinen Namen trägt. Allerdings stammt diese Schrift nicht von Baruch, der um 600 gelebt hat, sondern ist viel jünger, vermutlich im 2. Jahrhundert vor Christus abgefasst. Aus diesem Buch Baruch ist die Lesung des 2. Adventssonntags genommen.

Es geht um Jerusalem. Es wird nicht gesagt, welche Not es genau ist, die sie erfährt, aber auf jeden Fall macht die Stadt ein schweres Leiden durch. „Leg ab, Jerusalem, das Kleid deiner Trauer und deines Elends.“ Dafür soll sie den Mantel der göttlichen Gerechtigkeit anziehen. In solch großartiger Bildersprache geht es weiter. Der Prophet macht der Stadt und seinem Volk Mut. Gott schenkt neues Leben. Er wird Jerusalem wieder zu einem Schmuckstück machen.

Welche Kleider tragen wir? Ich meine nicht jene, von denen die Kaufhäuser und Kataloge voll sind. Was tragen unsere Herzen? Sind es Kleider der Trauer, der Trostlosigkeit, der Sinnleere, der Zukunftsangst, der Orientierungslosigkeit? Gott lädt auch uns ein, solche Kleider auszuziehen, damit er uns mit Gewändern der Freude und Hoffnung beschenken kann. Bei der Taufe gibt es ein schönes Zeichen: Das Anziehen des weißen Kleides. Deutlicher wird es dort, wo die Taufe durch Untertauchen vollzogen wird, und noch aussagekräftiger ist es dann, wenn die Taufe an einem erwachsenen Menschen geschieht: Das alte Kleid wird abgelegt und mit ihm das bisherige Leben, das Leben ohne Gott. Wenn das weiße Kleid angezogen wird, das Gewand der Freude, wird dem Getauften gesagt: „Das weiße Kleid soll dir ein Zeichen dafür sein, dass du in der Taufe neu geschaffen worden bist und – wie die Schrift sagt – Christus angezogen hast. Bewahre diese Würde für das ewige Leben.“

Das Kleid der Freude ist für uns Christen also Jesus selber, der Glaube an ihn, die Erlösung, die er uns geschenkt hat. Dieses Kleid dürfen wir mit christlichem Stolz tragen.

Josef Walter